

den letzten von ihm verfassten Arbeiten gehören. Ergänzt wird die Festschrift dankenswerterweise durch ein Werkverzeichnis der selbstständigen und unselbstständigen Veröffentlichungen Oberkoflers; manche wohl längst in den Bücherschränken verschwundenen würden jedenfalls ihre abermalige bzw. erstmalige Lektüre verdienen.

Auch der politische Denker Gerhard Oberkofler ist in der Festschrift zu entdecken. Herbert Hörz resümiert in seinem persönlich gehaltenen Beitrag nicht nur das Wirken Oberkoflers als Wissenschaftshistoriker, sondern eröffnet die Sicht auf einen kommunistischen Intellektuellen, der auch die Ereignisse der Jahre 1989/90 nicht als Beleg für die Verfehlung marxistischer Theoriebildung erachtete. Hörz: „Als wir uns Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bei meinen Vorträgen in Wien trafen [...] und die Krise des Marxismus sowie die Implosion der Staatsdiktatur des Frühsozialismus bespachen, war Gerhard ein hartnäckiger Bohrer nach den Ursachen, der sich nicht mit schnellen Antworten zufrieden gab. Wir waren uns einig, dass zeitweilige Niederlagen den Sozialismus nicht zur Illusion werden lassen.“ (S. 72f.) Tatsächlich hat sich Gerhard Oberkofler bereits zu einem frühen Zeitpunkt mit der Niederlagenanalyse des realen Sozialismus befasst und (gemeinsam mit Peter Goller) im Gespräch Manfred Buhr den Blick in die Zukunft gerichtet („Über die Historische Vernunft und die Zukunft der Linken. Ein Gespräch mit Manfred Buhr“. Innsbruck 1992), ähnlich wie andernorts im deutschen Sprachraum Hans Heinz Holz mit seinem 1991 erschienenen Buch „Niederlage und Zukunft des Sozialismus“ (Essen 1991). Es ist dies eine bemerkenswerte Parallelität, wie in Österreich und Deutschland beinahe unmittelbar nach dem Ende des sozialistischen Staatensystems und unabhängig voneinander die Überlegenheit des Marxismus in theoretischer und politisch-praktischer Hinsicht unterstrichen und gerade vor dem Hintergrund des verlorenen Systemkonflikts bereits wieder die Perspektive auf die künftigen Auseinandersetzungen gelegt wird.

Gerhard Oberkofler ist in den Augen der bürgerlichen Wissenschaft und bürgerlichen Politik darum wohl als „Unbequemer“ zu bezeichnen, dessen sich so mancher nach der „Wende“ gerne entledigt hätte, als er beruflich noch als Universitätsprofessor und Universitätsarchivar in Innsbruck wirkte. Sein penibler

Nachweis von „Brüchen“ in den oftmals geglätteten Biografien und Institutionengeschichten der akademischen und politischen Wirklichkeit Österreichs hat dazu beigetragen, diesen Ruf zu untermauern. Für die marxistische Wissenschaft in Österreich bleibt zu hoffen, dass er noch lange solch ein Unbequemer bleiben wird.

MARTIN KRENN

Sonja Frank (Hg.): Young Austria. ÖsterreicherInnen im britischen Exil 1938–1947. Für ein freies, demokratisches und unabhängiges Österreich. Wien: ÖGB-Verlag 2012, 488 S., 29,90– Euro

Unter den ÖsterreicherInnen, die sich nach dem Einmarsch der Hitlertruppen und dem „Anschluss“ Österreichs ins Exil retten konnten, war die Gruppe in Großbritannien die größte. Bis 1941 gelangten über 27.000 politisch und „rassisch“ Verfolgte über den Kanal. Das *Austrian Centre*, das 1939 in London gegründet wurde, erfasste einen bedeutenden Teil dieser EmigrantInnen, bot ihnen Hilfe, Zuflucht, z.T. auch Beschäftigung und tat alles Mögliche, um den Widerstandswillen zu fördern und aufrechtzuerhalten. Dazu liegen bereits mehrere Forschungsarbeiten vor (z.B. die Dokumentation des *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes* aus 1992 oder zuletzt der von britischen WissenschaftlerInnen herausgegebene Sammelband „Wien–London, hin und retour“ aus 2004). Über *Young Austria*, die Jugendorganisation, die eng mit dem *Austrian Centre* verbunden war und die bis zu 1.500 jugendliche EmigrantInnen versammelte, gab es bislang, außer etwa den beiden autobiographischen Büchern von Fritz Propst, wenig Literatur.

Sonja Frank, Enkelin von Fanni und Ludwig Grossmann, die ebenfalls im britischen Exil überlebten, hat mit einem Team von MitarbeiterInnen Biographien von damaligen Mitgliedern von *Young Austria* gesammelt und diese nun im ÖGB-Verlag veröffentlicht. Der Band versammelt 77 solcher biographischen Texte und zahlreiche z.T. bisher nicht veröffentlichte Fotos von Männern und Frauen, die deren Lebenswege in und nach der Emigration nachzeichnen. Es handelt sich somit nicht um eine monographische Abhandlung über die Geschichte von *Young Austria*. Der hervorragend ausgestattete Band eröffnet vielmehr einen durch die einzelnen Biographien vermittelten, mosaikartigen Blick auf die vielfältigen Tätigkeiten von

Young Austria, nicht nur in London, sondern auch in vielen anderen Städten Großbritanniens. Die Biographien zeigen auch den bedeutenden Anteil kommunistischer Jugendlicher als Rückgrat dieser Exilorganisation. Die meisten von ihnen, die nach Österreich zurückkehrten, um am Aufbau eines neuen, demokratischen, antifaschistischen Österreich mitzuwirken, waren auch nach der Befreiung vom Faschismus in der KPÖ aktiv.

Seit 1988, als es erstmals ein großes Wiedersehenstreffen von *Young Austria* im Wiener Rathaus gab, treffen sich die noch lebenden Mitglieder dieser Jugendorganisation einmal im Jahr in Wien, wovon letztlich auch die Anregung für das vorliegende Buch ausging. Gleichzeitig mit der Präsentation des Bandes wurde eine erste Ausstellung über *Young Austria* in der Volkshochschule Hietzing eröffnet. Diese Veranstaltung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Würdigung des Anteils von *Young Austria* am antifaschistischen Widerstand und für die Wiedererrichtung eines selbstständigen Österreich. Der britische Botschafter entschuldigte sich bei dieser Gelegenheit für die unfreundliche Behandlung der Emigranten als „enemy aliens“, was damals deren Internierung nach sich zog. Hunderte Mitglieder von *Young Austria* meldeten sich dennoch freiwillig zur britischen Armee, um am bewaffneten Kampf gegen Hitler teilzunehmen, was erst vor wenigen Jahren zumindest in Wien offizielle Anerkennung und Würdigung fand.

Der schon genannte Fritz Propst, einer der Mitbegründer von *Young Austria*, sandte einen Brief an den österreichischen Botschafter in London mit dem Vorschlag, am ehemaligen Sitz des *Austrian Centre* und von *Young Austria* in London eine Gedenktafel anzubringen. Nachdem im vorliegenden Band u.a. die Präsidentin des Nationalrats und der Vizekanzler und Außenminister der Republik mit Vorworten präsent sind, ist zu hoffen, dass dieser Vorschlag auch entsprechende Unterstützung seitens des offiziellen Österreich finden wird.

MICHAEL GRABER

Gerhard Feldbauer: Wie Italien unter die Räuber fiel. Und wie die Linke nur schwer mit ihnen fertig wurde. Köln: PapyRossa Verlag 2012, 218 S., 15,40– Euro

Bei den Parlamentswahlen im Frühjahr 2008 erlitt die Linke im Wahlbündnis *Sinistra arcobaleno* (Regenbogenlinke) eine schwere Niederlage. Mit 3,1